

Scheiden tut weh oder jedem Anfang wohnt ein Zauber inne

Liebe Leserin, lieber Leser,

vor über 20 Jahren, nämlich Anfang 2004, habe ich die Funktion des verantwortlichen Redakteurs für Ihre IMPLANTOLOGIE übernommen und bin damit in die Fußstapfen meines Lehrers Prof. Jörg Strub getreten, der die Zeitschrift 1993 zusammen mit den Kollegen Prof. Marc Hürzeler und Prof. Friedrich Neukam sowie ZTM Siegbert Wittkowski redaktionell gegründet hat. Seit dieser Zeit hat sich die zahnärztliche Implantologie stark verändert und viele Methoden sind verfeinert bzw. optimiert worden, woran insbesondere auch digitale Verfahren einen großen Anteil hatten und auch in Zukunft haben werden. Einigen damit verbundenen technologischen Fortschritten ist diese Ausgabe der IMPLANTOLOGIE gewidmet.

Trotz aller technologischer und biologischer Fortschritte in der zahnärztlichen Implantologie beinhaltet diese doch oft einen nicht unerheblichen operativen und finanziellen Aufwand für die betroffenen Patientinnen und Patienten. Zudem sind die mit der Implantattherapie verbundenen Risiken nicht zu vernachlässigen, seien es die direkten operativen Risiken oder Langzeitriskiken wie Periimplantitis und wachstumsbedingte Fehlstellungen der Implantate, die in der ästhetischen Zone nicht wirklich vorhersehbar sind und auch bei Patientinnen und Patienten im mittleren Lebensalter erhebliche Probleme bereiten können.

Immer, wenn Implantate in der ersten Lebenshälfte verwendet werden, sollten diese über viele Jahrzehnte eine zufriedenstellende Funktion aufweisen, was aber leider nicht selbstverständlich ist. Ich kann mich daran erinnern, dass wir vor einigen Jahren mehrere Urgesteine in der zahnärztlichen Implantologie gebeten hatten, ihre eigenen Langzeitergebnisse mit Implantaten in der ästhetischen Zone in Beiträgen für die IMPLANTOLOGIE darzustellen. Angefragt waren aber nicht Fälle nach 5 bis 10 Jahren, sondern nach 20 und mehr Jahren, was wohl der Grund war, weshalb wir hier leider vor allem Absagen



Abb. 1 Implantate in der ästhetischen Zone beinhalten nicht zu unterschätzende Langzeitriskiken: Ästhetischer Misserfolg eines im jungen Lebensalter inserierten Implantats nach 25 Jahren.

erhielten. Wenn aber Implantate im Lebensalter von 20 bis 30 Jahren gesetzt werden, ist doch die Frage, wie das Ergebnis nach 20 Jahren aussieht, wirklich wichtig, sind doch dann die Patientinnen und Patienten in der Blüte ihres Lebens. In dem abgebildeten Fall (Abb. 1) sieht man den massiven Hochstand 25 Jahre nach dem Setzen des Einzelzahn-Implantats. Ein klarer Misserfolg trotz Implantat-Osseointegration.

Zugegeben, der Fall stellt ein gewisses Extremum dar, wobei wir aber seit 20 Jahren wissen, dass auch im mittleren Lebensalter häufig die Zähne an den Implantaten vorbeiwachsen und sich daraus entwickelnde Stufen gravierend sein können¹. Und für Schneidezahnersatz gibt es ja mit Adhäsivbrücken häufig eine valide Therapiealternative, die die genannten Risiken nicht beinhaltet².

Letztlich gilt: Implantate sind ein Segen für Patientinnen und Patienten, die sie wirklich benötigen, nicht aber für die, bei denen es bewährte minimalinvasive prothetische Alternativen gibt. Nicht selten werden Betroffene aber erst nach fehlgeschlagener Implantattherapie über die vorhandenen Therapiealternativen adäquat aufgeklärt. In den 27 Jahren meiner Tätigkeit als Professor für zahnärztliche Prothetik in Kiel habe ich leider solche Fälle immer wieder erlebt.



Nach Eintritt in den Ruhestand werde ich nun mit dieser Ausgabe der IMPLANTOLOGIE aus der Redaktion ausscheiden und ich bin sehr froh, dass Prof. Stefan Wolfart, Aachen, in meine Fußstapfen tritt und ab 2025 die Funktion des verantwortlichen Redakteurs der IMPLANTOLOGIE übernimmt. Stefan Wolfart hat ja gerade erst sein Buch „Implantatprothetik – ein patientenorientiertes Konzept“ in umfassend überarbeiteter und erweiterter Neuauflage veröffentlicht³. Die Patientenorientierung spiegelt sich in seinem Buch auch darin wider, dass in der Abwägung, ob für den jeweiligen Patientenfall die Implantattherapie wirklich die optimale Behandlung ist, Therapiealternativen stets mitberücksichtigt werden. Denn nur dann sind Implantate ein Segen für die Patientinnen und Patienten, und nicht etwa eine Last. Insofern weiß ich, die IMPLANTOLOGIE ist bei Stefan Wolfart in Zukunft in besten Händen.

Zu meinem Abschied aus der Redaktion der IMPLANTOLOGIE nach über 20 Jahren Tätigkeit als verantwortlichen Redakteur möchte ich mich ganz herzlich bedanken: bei Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, dass Sie uns die Treue gehalten haben, bei meinen langjährigen Mitstreitern in der Redaktion, den Kollegen Prof. Andreas Schlegel und Prof. Frank Schwarz sowie PD Dr. Dietmar Weng, für die vielen Jahre der exzellenten freundschaftlichen Zusammenarbeit und bei den Redakteurinnen des Quintessenz Verlags Christiane Klose, Marina Rothenbücher und Claudia Urban für ihre unkomplizierte und kompetente Unterstützung über so viele Jahre. Unsere Redaktionssitzungen werde ich sehr vermissen!

Kommen wir zum Neuanfang: In meinem universitären Ruhestand werde ich mich in einer zahnärztlichen Praxis, auf Fortbildungsveranstaltungen und auf YouTube und anderen Social-Media-Kanälen vor

allem minimalinvasiven prothetischen Verfahren widmen – und natürlich werde ich auch vermehrt Zeit in meiner zweiten Wahlheimat Fuerteventura in der warmen Sonne verbringen.

Bleibt mir noch ein letztes Mal, Ihnen viel Freude beim Lesen der aktuellen Ausgabe Ihrer IMPLANTOLOGIE zu wünschen.



Ihr
Prof. Dr. Matthias Kern, Kiel

Literatur

1. Bernard JP, Schatz JP, Christou P, Belser U, Kiliaridis S. Long-term vertical changes of the anterior maxillary teeth adjacent to single implants in young and mature adults. A retrospective study. *J Clin Periodontol* 2004;31:1024–1028.
2. Kern M. Adhäsivbrücken. Minimalinvasiv – ästhetisch – bewährt. 2. durchgesehene Auflage, Berlin: Quintessence Publishing, 2018.
3. Wolfart S. Implantatprothetik. Ein patientenorientiertes Konzept: Planung | Behandlungsabläufe | Bewährung | Ästhetik | Funktion | Digitale Technologien | Zahntechnik. 2., vollständig überarbeitete und wesentlich erweiterte Auflage. Berlin: Quintessence Publishing, 2023.